

Ssawinkow greift nach dem Revolver, aber Lunatscharskij zieht es vor, ihn nicht zu erkennen und geht vorüber. Wie er sich bei einem Friseur rasieren läßt, erblickt Ssawinkow auf dem Nachbarstuhl einen alten Freund, den jetzt zu seinem Todfeind gewordenen Chef der furchtbaren bolschewistischen Organisation der „Tscheka“, Manuilskij. Aber Manuilskij, der weiß, daß Ssawinkow nicht gewohnt ist, sich zu ergeben, und daß Ssawinkows Kugel seinen Kopf zuerst treffen wird, erhebt sich, zahlt und geht hinaus.

Im Juli 1918 organisiert eine bewaffnete Gruppe in Jaroslawl plötzlich einen antibolschewistischen Aufstand, tötet die lokalen bolschewistischen Führer und reißt die Macht über die Stadt an sich. Das gleiche ereignet sich mit den Städten Rybinsk und Murom. Der Aufstand ist von Ssawinkow organisiert, der heimlich eine Gruppe seiner Leute in der Stadt gesammelt hatte. Jaroslawl ist eine große Stadt nicht weit von Moskau, und die Bolschewisten setzen alles daran, den Aufstand zu unterdrücken. Aber das gelingt ihnen nicht; der Kampf zieht sich achtzehn Tage hin. Nun lassen die Bolschewisten giftige Gase auf die schon halb vom Erdboden weggelöschte Stadt los, und diese entscheiden das Schicksal der Stadt. Ssawinkow entkommt mit einigen seiner Helfershelfer, die übrigen ergeben sich, um nicht in die Hände der „Tschekisten“ zu fallen, . . . dem deutschen Offizier von Balk, dem ältesten einer Gruppe in Jaroslawl internierter Gefangener.

Im August findet das Attentat auf Lenin statt, auf den die Anarchistin Fanni Roid einen Schuß abgibt. Die Bolschewisten erlassen eine offizielle Erklärung, daß nachweisbar der Organisator dieses Attentats Ssawinkow war.

Im September bemächtigen sich die ehemaligen tschechoslowakischen Gefangenen, die auf russischem Territorium eine besondere Legion zum Kampf gegen Oesterreich gebildet und sich im Gebiet der Wolga installiert hatten, — unzufrieden mit dem Brest-Litowsker Frieden — der großen Städte der Gegend und erklären den Bolschewisten den Krieg. Jetzt ist es dokumentarisch erwiesen, daß bei der Besetzung der größten Wolgastadt, Kasan, Ssawinkow eine hervorragende Rolle gespielt hat. Er tritt als gemeiner Soldat in die Kavallerieabteilung eines antibolschewistischen Regiments ein, dieses durchdringt die bolschewistische Front und richtet in deren Rücken das größte Unheil an: sprengt Brücken, vernichtet Depots und Munitionslager, beschießt Züge usw. — Die Bolschewiken aber vertreiben alle ihre Feinde.

Der Weltkrieg wurde beendet, und 1919 ist Ssawinkow in Paris; er ist der Gesandte der antibolschewistischen Organisation und ist bemüht, die Entente dazu zu überreden, daß sie das freigewordene Heer zum Kampf gegen die Bolschewisten nach Rußland entsende. Der darauffolgende Einzug einer Interventionsarmee in Rußland, der den Bürgerkrieg außerordentlich verschärfte, ist sein Werk.

Im Sommer 1920 bricht zwischen Sowjetrußland und Polen Krieg aus. Da es sich um einen Kampf gegen die Bolschewisten handelt, kann Ssawinkow dabei nicht fehlen. Ungeachtet dessen, daß es sich um Polen, den unversöhnlichen Feind Rußlands handelt, organisiert der Patriot Ssawinkow in blindem Haß seine nicht unbedeutenden Detachements und erhält seinen Teil an der Front; nach seiner Meinung darf man im Kampf gegen die Bolschewisten sich selbst mit den Feinden seines Vaterlandes verbünden. Er treibt die Sowjetregimenter in die Flucht; die in seine Hände geratenden Bolschewisten läßt er mitleidslos hinrichten, die einfachen Soldaten dagegen gehen gern auf seine Seite über. Er selbst kämpft während der Schlachten wie jeder gemeine Soldat. Der Krieg endigt mit der Niederlage der Sowjetarmee, und die Bolschewisten bieten den Polen einen für diese günstigen